

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 45

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Nähe Bergbahnen, Hallenbad und Eisbahnen. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 40.— bis 60.—. Tel. (083) 35921 Dir. A. Flühler Telex 74311

Bravo für seine helle Farbe!

Er ist ganz hell, denn er wollte es so! Wie alle Scotchs, wurde der JB kristallklar geboren. Dann liess man ihn, wie jeden Scotch von Klasse, langsam und in Ruhe altern.

Seine schöne und echte Farbe von hellem Topas stammt nur vom Eichenfass. Es ist also seine ursprüngliche Farbe, die für seine Reinheit bürgt. Der JB ist hell, weil er naturrein geblieben ist.

Er hat seine Naturkraft bewahrt: er ist edel, er ist reich im Geschmack und bekommt jedermann gut.

Der helle JB Scotch Whisky die helle Freude Ihrer Gäste.

Generalvertretung für die Schweiz:
Schmid & Gassler, Genève

Natürliche
Schönheit
für jede Frau
durch
natürliche
Teintpflege
von
BIO KOSMA®
BIOKOSMA SA EBNAK-KAPPEL/SUISSE



reist, waren nach Peru gekommen, um hier zwei Monate lang die vorinkazeitliche Entwicklung, bis zur Hochkultur der Inkas, kennen zu lernen. Ihre archäologische Reise hatte sie weit im Land herumgeführt, und als sie wieder nach Lima zurückkehrten, mußten sie vernehmen, daß, während sie den Spuren der Inkas nachgegangen waren, der Dollar entwertet worden war. — Die Weltbummlerinnen, ohnehin nicht mehr gut bei Kasse, waren durch die Geldentwertung noch abgebrannter geworden und sie mußten feststellen, daß ihr Geld für eine Weiterreise nicht mehr reichte. — Kurz entschlossen trieben sie sich einen Dreiradkarren auf, packten ihn voll mit ihren nicht sehr lebenswichtigen Habseligkeiten und veranstalteten, zum Ergötzen und zur Freude der Peruaner, eine Tombola. Die tüchtigen Schweizer Mädchen wußten die Lose anzupreisen und ihr Geschäft florierte. — Und die Presse war des Lobes voll über die hübschen, sympathischen Schweizerinnen, die neben Spanisch noch einige Sprachen sprechen konnten! — In Peru weiß jedermann, daß es in der Schweiz Berge gibt und daß die Schweizerin kein Stimmrecht hat. Daß sie es verdienen würde, haben drei junge Schweizerinnen durch Zähigkeit, Humor und Charme in aller Öffentlichkeit bewiesen! — Claudia

Auch wir haben ein Hippeli

Herzlichen Dank für Bethlis freundliche Worte über die Hippies. Ich habe dieses Völklein näher kennengelernt und weiß, wie ernst sie es mit ihren Idealen nehmen. Natürlich sind in ihren Reihen auch Mittläufer, welche allerdings mehr Schaden anrichten, als nützen.

Unsere siebzehnjährige Tochter ist jedoch mit Leib und Seele dabei. Vor einiger Zeit hatte sie eine heftige Auseinandersetzung mit ihrem Vater, und als diesem im Zorn die Hand ausrutschte, packte sie kurzerhand ihre notwendigsten Habseligkeiten und verschwand. Bei meiner Heimkehr von der Arbeit erzählte mir mein Mann davon und bat mich, die Ausreißerin wieder zurückzuholen. Der Aufenthaltsort war leicht zu erraten: die Zürcher Riviera! Also fuhr ich beim Einachten zum Bellevue hinaus und fand dort ohne Mühe unser Kind, umringt von vielen Gleichgesinnten. Ich trat leise hinzu und setzte mich ohne Aufhebens auf die Treppenstufen neben Veronika. Schuldbewußt fuhr sie auf, als ich sie an der Schulter berührte; sie rechnete bereits mit der Polizei. Ich hatte sie bald beruhigt und ihr ausgerichtet, daß es dem Papi leid tue und er sie bitten lasse, wieder nach Hause zu kommen. Auf einmal spürte ich mehr als ich es sah, wie wir von allen Seiten umzingelt waren. Die Freunde hatten instinktiv die Ge-

Die Seite der Frau



fahr gewittert und waren bereit, für ihre Kollegin einzustehen. Drogend richteten sich die meist bärigen Gesichter der jungen Männer auf mich. Hätte ich sie nicht gekannt, wäre mir angst und bange geworden! Da gewahrte auch Veronika das seltsame Verhalten der anderen und lachte: «s isch scho guet, das isch mis Mami!» Sofort lockerte sich der Kreis und viele Hände streckten sich mir zum Willkomm entgegen. Etliche dieser jungen Leute habe ich später auf den Bildern von Hippie-Treffen auf der Allmend wiedererkannt.

Ich blieb noch einige Zeit in dieser stillen Runde und lauschte mit den Freunden der leisen Musik, welche uns der Wind vom gegenüberliegenden Bauschänzli zuwehte. Für

die Nacht hatte Veronika bereits mehrere Schlafgelegenheiten angeboten bekommen. Fast jedes der anwesenden Mädchen wäre bereit gewesen, sein Bett mit ihr zu teilen. Als dann nach einigen Tagen unser Kind mit dem Segen der Eltern das Zuhause verließ, um im Orient für den Frieden auf ihre Weise zu demonstrieren, wußten wir, daß es wenigstens unter seinesgleichen gut aufgehoben ist. Die spärlich eintrifftenden Reiseberichte bekräftigen uns in diesem Glauben. Sogar den 1. August haben sie zusammen gefeiert, obwohl sie daheim immer wieder versichert haben, die Schweiz sei zum größten Teil ein Land von «Füdlbürgern!» Dem letzten Brief aus Istanbul waren auch einige Zeilen von der Hand eines türkischen Reporters beigelegt, welcher sich lobend über das Verhalten dieser jungen Leute äußerte und uns versicherte, daß wir uns keine Sorgen zu machen brauchten. Aber welche Mutter kann das? — Rosmarie

Die einzige Stimmbürgerin im Kanton Bern

Liebes Bethli, was sagst Du zu folgendem?

Eine «Aktion des guten Willens» hat durch die Presse einen Aufruf an die Stimmbürger gerichtet, den rein negativen, ja destruktiven Tendenzen in unserem Lande zu steuern und bei den bevorstehenden Wahlen die Stimme Männern und Parteien zu geben, die sich über

